

Predigt zum Fest des hl. Gallus, Bistumspatron, 16.10.22, Peter Spichtig op im Kloster Mariazell Wurmsbach, CH-8645 Rapperswil-Jona

Wir Katholikinnen und Katholiken stehen halt oft schon irgendwie schräg in der Landschaft: Während normale Zeitgenossinnen und -Genossen sich am Sieg des FC Winterthur über GC ergötzen oder noch dem nostalgischen Comeback von Benissimo nachhängen – wobei das für die *Millennials* schon mega peinlich ist (hey, die letzte Sendung war vor 10 Jahren!) – feiern wir heute einen spröden Kauz, der von irgendwo weit her kam, sich irgendwann weit zurück im 1. Jahrtausend irgendwo in unserer Gegend niederliess und nichts weiter aufregenderes tat als Leuten irgendwelche frommen Geschichten zu erzählen und angeblich irgendwelche Krankheiten zu heilen, die bestimmt nur psychosomatisch waren. Echt jetzt? – Ja genau!

Natürlich stimmt es, dass wir über Gallus nicht arg viel Sicheres wissen. Aber wer sind denn sonst so unsere Referenzgrössen, die unsere Werte – bewusst oder unbewusst – prägen, nach denen wir unser Leben gestalten?

Unsere Eltern, natürlich. Die Grosseltern, weitere Verwandte, die eine oder andere prominente Gestalt aus der Lokalpolitik oder -Kultur. Das ist vermutlich das naheliegendste, natürlichste kulturelle Muster auf der ganzen Welt: dass man die Werte und Gebräuche seiner Umgebung, in der man gross geworden ist, übernimmt und weiterträgt.

Aber nicht erst heute kennen wir das kritische Hinterfragen der Art, dies oder jenes zu denken und zu tun. Das gab es immer schon, in jedem Generationenwechsel. Die derzeitige Beschleunigung der technologischen Möglichkeiten, aber auch die globale Unsicherheit durch Ökologie und Wiedererstarken autokratischer Regierungen macht es den Jungen sicher besonders schwierig, einfach die Werte ihrer Umgebung zu übernehmen. Das alles scheint in keine rosige Zukunft mehr zu führen.

Die Referenzgrössen unserer Familie, unseres Quartiers, unserer Region erscheinen oftmals sehr provinziell und wenig überzeugend; kennt man doch die ganze Kleinkarriertheit, Sturheit, Stieregrind-Härte oder Misere dieser oder jener sogenannter Lokalmatadoren oder Servela-Prominenz. ‘Es kochen eh alle nur mit Wasser. Wohin soll ich mich also wenden?’, fragt sich so manches zartes junges Herz heute.

Die technologische Revolution unseres Alltags hat den Orientierungslauf unseres Lebens – vor allem des Lebens der Jungen – noch schwieriger gemacht, indem wir uns durch unseren Computer in der Hosentasche praktisch nur noch von *Breaking news* ernähren: von Schlagzeilen aktuellster Nachrichten – oder von irgendwelchen banaler Katzen-Videos.

Das Bistums-Patronatsfest des hl. Gallus signalisiert uns eine ganz andere Wertigkeit. Zwei Aspekte sprechen mich im Nachsinnen seiner Lebensbeschreibung und der biblischen Texte seines Festes an:

1. Think big!

Hab den Mut, gross zu denken! Die Referenzgrösse ist nicht der obere Zürisee oder das Bistum St. Gallen oder die Schweiz. Meine Referenzgrösse ist das ganz grosse Gesamtbild: Meine Referenzgrösse ist die Welt, und was sie im Innersten zusammenhält! Gallus hat sein Leben als auf Christus Getaufte diesem Grossen und Ganzen gewidmet.

Was ist schon – bei aller Ehre und Hochachtung – das Bürgerrecht von Bollingen oder Rapperswil? Mit Verlaub: Nationen blühen auf und vergehen. Unser wunderbar funktionierendes schweizerisches Rechtssystem ist gerade mal ein paar Generationen alt; schon übermorgen kann die Sicherheit im Herzen Europas – einmal mehr – gefährdet sein.

Paulus erinnert uns an das Bürgerrecht als Getaufte (vgl. Eph 2,19-22): 'Ihr seid jetzt Hausgenossen Gottes. Ihr seid auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut; der Schlussstein [dieses Hauses aber] ist Christus Jesus selbst!'

So gross muss der junge Gallus gedacht haben, dass er einfach auszog (mutmasslich aus Irland), anderen ähnlich verrückten Gottesnarren wie Kolumban folgte und in wildfremden Landen die frei machende Botschaft Christi verbreitete: 'Ihr seid nicht dieses Landgrafen Knechte, ihr seid nicht Sklaven des Internets, ihr seid Hausgenossen Gottes! Think big!

Der Zweite Aspekt ist dann aber genauso wichtig:

2. Machs wie Gott: werde Mensch.

Das grosse Gefühl, Gottes Weltbürger zu sein, soll uns ja nicht etwa über andere erheben! Im Gegenteil: das Vorbild schlechthin, wie das Leben gelingen kann, ist Christus. Er, der Sohn Gottes, ist hinunter gestiegen in die Armut unseres Lebens. Wer also diese Referenzgrösse sucht, wer den Blick auf die ganze Welt will und auf all das, was sie im Innersten zusammenhält, der muss auch den Weg Jesus gehen und sich zum Diener aller machen.

Auch das hat Gallus vorgelebt. Er hat sich da, wo Gott ihn letztlich hingeführt hat, hier in der Region, niedergelassen – im doppelten Wortsinn: Er hat das ganz Grosse, das er erfahren und im Herzen erkannt hat: seine Freundschaft mit Christus, im ganz einfachen und armen Leben mit den wenigen Menschen dieser Region gelebt und es ihnen vermittelt.

Allein die Tatsache, dass von ihm kein einziger Zettel Pergament überliefert ist, geschweige denn irgendwelche Bücher oder gar statistische Angaben über seine Predigterfolge; dass man überhaupt kaum etwas von ihm weiss und er doch als der Grundstein dieses Bistums gilt, ist beeindruckend.

Jemand, der das ganz Grosse sucht, wonach er sein Leben ausrichten will, und es im ganz Kleinen vor Ort findet, in der Christuskirche, der sät unbewusst im Stillen und weiss nicht, welche Saat aufgeht und wann sie aufgeht. Gott weiss.

Dass die Bodenseeregion und im speziellen die St. Galler Diözesanen in Gallus einen spröden Kauz verehren, der von irgendwo weit herkam, sich irgendwann weit zurück im 1. Jahrtausend irgendwo in unserer Gegend niederliess und nichts weiter aufregenderes tat als die Christusfreundschaft zu leben: das mag den einen oder die andere auch heute dazu inspirieren, aufzubrechen, in die Weite zu ziehen, alles hinter sich zu lassen, was bindet, um die Freiheit der Kinder Gottes zu erfahren, die ihr Bürgerrecht im Himmel haben.

Sie werden zu allem fähig sein, solange sie den Weg nach unten gehen: in der Liebe zu den Menschen, da wo sie grad sind. Dazu muss aber übrigens niemand sein Dorf verlassen – «unser» Bruder Klaus meinte zuerst auch, weit fort gehen zu müssen – am Gallustag 1467! –, bis er erkannte, dass diese Weite in seinem Herz ist!

Möge uns – möge Sie, liebe St. Galler Diözesanen – der Heilige Gallus dazu anregen, Ihr Herz zu weiten, innerlich aufzubrechen, gross zu denken, die ganze Welt in ihr Herz aufzunehmen, um genau da, wo Sie sind, Diener, Dienerin der Freude zu sein und also die Freude Gottes unter den Menschen zu teilen.

